

### Löhne unter der Lupe Wie viel soll ein Gemeindepräsident verdienen?

# Viele Dorfkönige bekommen nur Bettlerlöhne

Die Entschädigungen für die Gemeindepräsidenten sind im Baselbiet höchst unterschiedlich. Alleine unter den elf Stadtgemeinden liegt die Spanne zwischen 49 000 und 109 000 Franken pro Jahr. Verdienen die Gemeindeväter zu wenig? Darüber gehen die Meinungen weit auseinander.



**Beat Singelin, Pratteln: 109 000 Franken**  
Der Prater Gemeindepräsident gemisst die höchste Entschädigung aller Baseltaler Präsidenten. Das war es Praterth auch schon ein Thema.  
FOTO: JÜR JÄNY



**Christof Hillmann, Birsfelden: 70 000 Fr.**  
Der Birsfelder Gemeindepräsident hat erst kürzlich einen guten Job bei Singenta aufgegeben, um sich wieder der Politik widmen zu können.  
FOTO: MOLENAAR-ZIMMER



**Reto Wolf, Therwil: 49 000 Franken**  
Der Präsident von Therwil bekommt zumindest unter den 10 000er-Gemeinden die geringste Jahresvergütung.  
FOTO: JÜR JÄNY

**VON HANS-MARTIN BERGMANN**  
Die Löhne von Gemeinde- und Stadtpräsidenten gehen schweizweit unter Druck. Erst vor mehr Tagen hat das Volk eine SVP-Initiative 4200000 Franken sind genug mit grossem Mehr genehmigt und damit den Kadavern von Chor und Biel den Lohn gekürzt. Im Fall der Bündner Hauptstadtkommun der Entscheid nicht als Kritik an der Politik, des Präsidenten interpretiert werden: Dieser ist dort gleichnamig-jahrweilbeständig werden.

**Pratteln und Reinach im Fokus**  
Doch wie sieht die Situation im Baselbiet aus? Da hat die Löhne der Präsidenten der elf Gemeinden mit über 80 000 Einwohnern unter die Lupe genommen. Fazit: Der von rechtsbürgerlichen geforderte Deckel von 200 000 Franken wird gemessen am zugrunde gelegten Pensum in zwei Gemeinden überschritten. In Pratteln wird Gemeindepräsident Beat Singelin (SP) mit insgesamt 89 000 Franken entschädigt, dies nominal bei einem 50-Prozent-Pensum. Das selbe gilt für Reinach mit Präsident Urs Hintermann (060 000 Franken, siehe Tabelle rechts). Beide würden hochgerechnet auf ein 100-Prozent-Pensum mehr als 200 000 Franken verdienen.

Nur aus Sicht der Gemeindepräsidenten stimmt das zugrunde gelegte Pensum nicht mit der Realität überein: «In der ich wie in einem Industriebetrieb die Ar-

**«Wenn mein Lohn stark gekürzt würde, dann müsste ich daraus ableiten, dass meine Arbeit nicht geschätzt wird.»**  
Urs Hintermann  
Gemeindepräsident Reinach

**«Mit einem 50-Prozent-Pensum könnte ich in Liestal nicht mal den Status quo verwalten.»**  
Lukas Ott  
Stadtpräsident Liestal

gelegigen Porten Ehrenamtlichkeit ausgeführt werden. Doch Ort warnt: «Zu viele Anträge versorgen die Rekulturationsstelle für das Amt. Das ist auf lange Sicht der Qualität der Arbeit nicht förderlich.»  
Ott kritisiert Kollegen Urs Hintermann (SP) wieder nicht sonderlich. Doch er sagt umgekehrt mit Blick auf die jüngsten Volkswahlentscheide in Chor und Biel: «Wenn mein Lohn stark gekürzt würde, dann müsste ich daraus ableiten, dass meine Arbeit nicht geschätzt wird.» Hintermann hat eine bei Amtsantritt eine Lohnsteigerung gegenüber seiner vorherigen beruflichen Tätigkeit hingenommen. Seine heutige Entschädigung von insgesamt rund 106 000 Franken pro Jahr hält Hintermann dennoch für angemessen. Wo der erkläre er wie der, einen Mischstand noch sieht er einen Anreiz dafür, dass sein Lohn zu hoch sein könnte. «Man darf auch nicht vergessen: Wir Gemeindepräsidenten verdienen wenig Sicherheit und werden alle vier Jahre zur Disposition.» Im Gegensatz zur Privatwirtschaft gebe es keine Abfertigung.

**Hillmann: Job an Nagel gehängt**  
Der Birsfelder Gemeindepräsident Christof Hillmann (FDJ) hat kürzlich seinen attraktiven Job bei Singenta an den Nagel gehängt: «Das war zeitlich mit dem Gemeindepensum und meinem Landesmandat nicht mehr vereinbar, sagt Hillmann. Er bezieht sein Pensum als Gemeindepräsident auf etwa 75 Prozent. Laut Hillmann haben die Ansprüche an die Funktion des Gemeindepräsidenten in den vergangenen Jahren stark zuge-

nommen. Unter Marktkonitionen ist die Entschädigung nicht konkurrenzfähig. Dennoch mag Hillmann deswegen keine Lohnsenkung fordern. «Gemeindepräsident wird man nicht wegen der Entschädigung, sondern weil man von dieser Aufgabe überzeugt ist und seinen Beitrag leisten will.»  
Das sieht auch Waldenburgs Gemeindepäsidentin Andrea Kaufmann (FDJ) so. Sie ist mit der Gesamtentschädigung von 27 000 Franken für einen «D bis 40-Prozent-Job», wie sie schätzt, nicht unzufrieden: «Ich bin dieses Engagement ja nicht wegen des Geldes eingegangen», sagt sie. Handlungsfelder bei den Abteilungen an Betriebsräteglieder bestehe nicht, zumal er in Waldenburg, abgesehen von der Geschäfte- und Rechnungsprüfungskommission, einfach sei, die Ämter zu bestrafen. Als Präsidentin einer kleinen Gemeinde ist Kaufmann auch ausserhalb der Büro- und Strassenzeiten für ihre Bürger da. Sie wird oft auf ihrem privaten Telefonat mit Anrufern konfrontiert. «Wenn das Telefon nicht gerade um 22 Uhr läutet, nehme ich es gerne an», sagt sie.

Der Köschener Gemeindepresident Remo Oer (CVP) - mit 16 000 Franken pro Jahr nicht eben fleissig ausgestattet - sieht sich in einer ähnlichen Situation: «Viele Aufgaben können wir nicht delegieren. Wenn etwas nicht funktioniert, legen wir selbst Hand an», sagt er. Vor einer Gemeindeversammlung erstelle er die Powerpoint-Präsentation selbst. Gewöhnliche Abläufe können er nicht dem Hauptjuristen abgeben, sondern konsult-

iert eigenständig das Gerüstbuch. Und wenn die Wasserversorgungssteuerung an Heiligabend ansteigt, dann steht der Preis mit dem Brunnenmeister in der Zentrale und versucht, das Problem zu lösen. Das sei in grossen Gemeinden mit ihren professionellierten Abteilungen und angestellten Spezialisten anders.  
Doch was hält Oer von der Forderung nach höheren Entschädigungen für Gemeindepresidenten? «Allen unattraktive Aufgaben werden jüngere Leute, die beruflich voll im Saft stehen, davon abhalten, sich in der Gemeinde zu engagieren, antwortet er. Die Tendenz, dass Ge-

meindepresidenten nur Aufgabe für Rentner werden, sieht Oer mit gemischten Gefühlen: «So ehrenwert und wichtig dieses Engagement ist, sind nur noch Rentner am Werk, sind junge Menschen mit ihren Ideen unterverteuert.» Gerade bei der Kinderbetreuung oder Schulpolitik könne man dem Aussagen wie «Bei mir ging es schliesslich auch ohne...», glaubt Oer, mit seinen 46 Jahren aktuell jüngerer Gemeindepresident im Ländertal. Und doch: Höhere Anträge führen nicht zwingend zu mehr Qualität. «Ein solches Amt ist ein Beruf an der Abgrenzung voll im Saft stehen, davon abhalten, sich in der Gemeinde zu engagieren, antwortet er. Die Tendenz, dass Ge-

**Anliegen junger untervertreten**  
Doch was hält Oer von der Forderung nach höheren Entschädigungen für Gemeindepresidenten? «Allen unattraktive Aufgaben werden jüngere Leute, die beruflich voll im Saft stehen, davon abhalten, sich in der Gemeinde zu engagieren, antwortet er. Die Tendenz, dass Ge-

Gemeinde	Einwohner per 31.3.2016	Entschädigung brutto
Basel	17 334	11 000
Birsfelden	25 311	70 000
Birmensdorf	27 311	81 000
Brugg	27 311	81 000
Diestelzhausen	27 311	81 000
Flummet	27 311	81 000
Genève	27 311	81 000
Leinach	27 311	81 000
Liestal	27 311	81 000
Mutten	27 311	81 000
Reinach	27 311	81 000
Therwil	27 311	49 000

Gemeinde	Einwohner	Entschädigung brutto
Bläuel	4 311	5 000
Brugg	1 311	5 000
Flummet	1 311	5 000
Leinach	1 311	5 000
Mutten	1 311	5 000
Reinach	1 311	5 000
Therwil	1 311	5 000

Quelle: Umfrage der BZ bei allen elf Stadtgemeinden